

a) die Bahnenwärter können immer nur Leute aus der niedern Classe sein, denen also oft die gehörige Uebersicht mangelt; b) dieselben werden, weil sie, so lange kein Wagenzug zu erwarten ist, eigentlich nichts zu thun haben, von der langen Weile geplagt, daß sie also manchmal, um sich die Zeit zu vertreiben, ein Gläschen, auch wohl vorzüglich bei rauher Witterung eins zu viel trinken, ist nicht zu verwundern, denn selbst ein geistreicher Mensch würde vielleicht bei solcher geistlosen Beschäftigung dazu veranlaßt werden, im Rausche könnte dann der oder jener recht leicht seine Pflicht verletzen und es übersehen, wenn entweder durch Zufall oder auch durch Bosheit irgend etwas Hinderndes auf der Bahn liegt, was die schnell fliegende Locomotive auch bei bester Leitung aus dem Gleise bringen dürfte; c) ein solcher Mann, welcher den schwierigen Posten bekleidet, eine Locomotive zu leiten, kann in gedachten Fällen auch bei der größten Geschicklichkeit irgend etwas übersehen, sobald er nicht ein sehr scharfes und wittertragendes Auge besitzt. Doch die unermüdete Thätigkeit der Vorsteher wird sicherlich noch jede denkbare Ursache zu möglichem Unglücke aus dem Wege zu schaffen suchen. Sollte auch bisweilen ein ungünstiger Vorfall unvermeidlich sein, so wird immer nur ein sehr kleiner Theil der Menschen sich dadurch abschrecken lassen, indem man ja annehmen kann, daß unter Tausenden kaum Einem ein Unglück zustossen würde, und es würde eine Furcht deshalb eben so thöricht sein, als wenn Jemand in einem Keller wohnen wollte, weil der Blitz irgend ein Mal einen hoch wohnenden Menschen getroffen.

W.

Der Wallfisch und sein Fang.

Das merkwürdige Gerippe des außerordentlich großen Wallfisches, welches diese Messe hier aufgestellt ist, muß es wohl nicht unwillkommen sein lassen, wenn wir hier etwas über den Wallfisch und seinen Fang mittheilen, da so Manches, was darüber gesagt werden kann, gleich an dem Gerippe selbst untersucht oder den Sinnen desto deutlicher gemacht werden kann, als es je durch eine bloße Beschreibung möglich ist: wir wissen zwar vom Wallfische und dessen Fange ungemein viel; allein nicht Alles, was wir davon lesen, ist wahr; und willkommen muß es daher sein, daß ein sehr unterrichteter Mann, der siebzehn Reisen nach dem Nordpol deshalb gemacht, seine Nachrichten mittheilte. Er heißt Scoresby, und sein Werk hat darum noch besondern Werth, daß er beibringt, wie eine nordwestliche Durchfahrt durch die Baffinsbai entweder gar nicht oder nur für wenige Wochen im Jahre ausführbar sein dürfte. Was nun seine Nachrichten vom Wallfische anlangen, so ist das Wesentliche davon Folgendes:

Der Wallfisch ist in der Regel nicht so groß, wie ihn viele Nachrichten schildern und wie das jetzt hier zur Schau ausgestellte Gerippe darthut. Ueber 60 Fuß lang findet man ihn selten, und Scoresby beweist aus Zusammenstellung der besten Quellen, daß er auch in ältern Zeiten nicht größer gefunden wurde. Er hat dem Fange von 322 Wallfischen beigewohnt, und der größte davon hatte 58 Fuß. Der Umfang beträgt zwischen 30 bis 40 Fuß. Der Kopf ist etwas dreieckig, 16 bis 20 Fuß lang — also ein Dritteltheil der ganzen Länge — und 10 bis 12 Fuß breit. Wenn er das Maul öffnet, erscheint es wie ein ziemlich großes Zimmer, worin einer ertrinken kann. Ein ganzes Boot mit der Mannschaft kann darin allensfalls Platz finden. Der Schwanz hat nur 5 bis 6 Fuß Länge, aber 18 bis 26 Breite. Hierin hat er die

meiste Stärke. Die Augen sind klein, nicht viel größer als die des Dohsen. Die Ohren sind äußerlich nicht sichtbar. Zwei Blaslöcher, eigentlich die Nasenlöcher, sind 6 bis 8 Zoll weit, liegen am höchsten Theile des Kopfes, etwa 16 Fuß vom Anfange der Oberlippe. Statt der Zähne hat er zwei herabhängende Reihen Fischbein, die zum Theil gerade, zum Theil gebogen sind, und dem Maulte eine gewölbte Form geben, und hinter denen die Zunge ist. Unten umschließt sie die Unterkinnlade mit ihren Lippen. Jede Reihe des Fischbeins besteht aus 300 Streifen und darüber. Die längsten sind in der Mitte; 15 Fuß betragen sie, wenn es ausgezeichnete sind, gewöhnlich aber nur 10 bis 11 Fuß. Nach beiden Seiten laufen sie verzängt zu. Die größte Breite derselben ist 10 bis 12 Zoll. Außen sind sie glatt, inwendig rauh. Das ganze Gewicht derselben ist 1 bis 1½ Tonne, d. h. 2 bis 3000 Pfund. Das Zahnfleisch verbindet sie, wenn man diese Fleischmasse so nennen darf, alle untereinander.

Die Farbe des Wallfisches ist sammet-schwarz, grau und weißgelblich. Am Leibe ist die Haut leicht gefuscht, sonst am Schwanz glatt. Sie geht allmählig in die Specklage über.

Der unten liegende Speck umschließt den ganzen Körper in einer Dicke von 8 bis 10, auch 20 Zollen. Die Lippen bestehen fast ganz aus demselben. Sie allein geben 1 bis 2 Tonnen Thran. Dieser und Fischbein sind die beiden Dinge, derer wegen man jene Reisen nach Grönland unternimmt. Frisch ist der Geruch des Specks nicht unangenehm, und seine Farbe dem Lachsfleisch ähnlich. Vier Tonnen Speck geben ziemlich drei Tonnen Thran. Ein recht großer Wallfisch giebt wohl 30 Tonnen = 60,000 Pfd. Thran. Das Fleisch von jungen Wallfischen schmeckt wie grobes Rindfleisch. Die Knochen enthalten vielen feinen Thran. Der Schwanz besteht aus zwei Schichten sehnichter Fibern, welche viel Leim geben.

Eine Stimme hat der Wallfisch nicht; aber mit dem Athmen macht er viel Geräusch; und der aus den Nasenlöchern aufsteigende Dampf erscheint wie eine Rauchwolke in der Ferne von einigen hundert Ellen. Eine eigene Erscheinung gewährt es, wenn er in Alarm ist, oder aus der Tiefe in die Höhe kommt. Mit zwei Flossen, deren Gerippe ganz der menschlichen Hand gleicht, und dem Schwanz, hält er sich theils im Gleichgewicht, theils bewegt er sich, besonders durch starke Schläge des letztern fort. Die Bewegung ist sehr schnell. In 7 bis 8 Minuten beträgt sie wohl 8 bis 1200 Ell. In der Stunde legt er gewöhnlich etwa 1 bis 2 Meilen zurück. Zuweilen schießt er wie das am schnellsten segelnde Schiff, zuweilen stellt er sich senkrecht, daß der Schwanz in der Luft empor steht, und alles mit Schaum herum bedeckt ist. Unter der Fläche des Meeres bleibt er nur 2 bis 7 Minuten, wenn ihn nicht das Auffuchen seiner Nahrung länger zu bleiben nöthigt. Angeschossene tauchen mit solcher Schnelligkeit gegen den Meeresboden, daß sie oft mit zerschmetterter Kinnlade herauskommen. Die Nahrung besteht aus Krabben und weichen Seegeschöpfen, z. B. Bladfischen, Medusen, die er mit ausgespertem Rachen rasch, unter der See hinschwimmend, auffängt.

Die Zeit, wann der Wallfisch wirft, ist im Februar und März. Da die Wallfischfänger im Juni eintreffen, so finden sie sehr häufig, wie solche Junge noch saugen. Die Härlichkeit der Mutter ist außerordentlich; deshalb harpunit man oft das Junge, um dieß als eine Schlinge für jene zu gebrauchen, und hernach auch sie zu tödt. n. Sie ist aber auch ein gefährliches Thier als-